

Was kennzeichnet eine gute Schule ?

Erfolgreiche Schulen in vielen europäischen Nachbarländern zeichnen sich durch folgende Merkmale aus:

- Ein positives, auf erfolgreiches Lernen orientiertes Klima in den Schulen begünstigt die Leistungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler. Das Streben nach Spitzenleistungen genauso wie Schwächen im schulischen Lernen führen nicht zur Ausgrenzung.
- Struktur und Methoden des Unterrichts orientieren sich am einzelnen Kind bzw. Jugendlichen, an seinen jeweils besonderen Stärken und Schwächen. Frontalunterricht, Lehrervortrag dominieren den Unterricht nicht. In seinem Mittelpunkt steht selbstständiges, problemorientiertes Lernen als Partnerarbeit, in Tischgruppen oder als Einzelleistung.
- Die Lehrerinnen und Lehrer konzentrieren ihre professionelle Diagnose der Schülerleistung nicht primär auf Fehler und Defizite. Sie bestärken positive Ansätze, fördern und fordern sehr individuell.
- Die Lehrerinnen und Lehrer sehen den schulischen Erfolg der ihnen anvertrauten Schülerinnen und Schüler als Teil ihrer fachlichen wie pädagogischen Verantwortung. Sie kennen keine ‚falschen Schüler‘. Sie schicken ihre Schüler nicht fort, weil sie Lernschwierigkeiten haben, weder in untere Jahrgangsklassen noch auf andere Schulformen.
- Mit den Lehrkräften arbeitet Assistenzpersonal mit unterschiedlichen Qualifikationen eng zusammen. Das erlaubt die Konzentration der Lehrkräfte auf den Unterrichtsprozess.
- Den Schulen wird über Standards vorgeschrieben, was ein Schüler in einem bestimmten Fach zu einem bestimmten Zeitpunkt leisten muss. Diese Standards umfassen nicht allein fachliches Wissen, sondern auch Methodenkenntnisse und fachübergreifende Kompetenzen.
- Den Schulen wird nicht im Detail vorgeschrieben, mit welchen strukturellen Elementen der Schulentwicklung und Schulgestaltung es ihnen gelingt, die Schülerinnen und Schü-

ler zum erfolgreichen Lernen anzuregen. Sie haben vielfältige Freiräume bei der Unterrichtsgestaltung, den Studentafeln der einzelnen Jahrgänge, den Differenzierungs- und Förderkonzepten.

- Die Schulen verfügen auch als Institution über eine erweiterte Selbstständigkeit. Die Schulen verfügen u.a. dafür über ein Personalbudget, mit dem sie verantwortlich auch fachliche Schwerpunkte im Sinne einer Profilbildung setzen können.
- Mit diesen Freiräumen korrespondiert ein Qualitätsmanagement mit internen und zentralen Kontrollmechanismen. Mittels zentraler Abschlussprüfungen wird in vielen Fällen überprüft, in welchem Umfang die einzelnen Schüler erfolgreich gelernt haben bzw. die Schule erfolgreich gelehrt hat.
- Die Grundorganisation der guten Schule erfolgt in den Jahrgängen 5 –10 als Jahrgangsteamschule. Die Klassen eines Jahrgangs bilden eine pädagogische Einheit, die von einem Lehrerteam von Klasse 5 bis Klasse 10 verantwortlich begleitet wird. Kern eines Jahrgangsteams sind jeweils zwei Tutoren je Klasse (möglichst eine Lehrerin und ein Lehrer). Hinzu treten Fachlehrkräfte, die mit Vorrang in diesem Jahrgang unterrichten und in die gemeinsame Planung (Jahresarbeitsplan) ebenfalls eingebunden sind. Die Jahrgangsteams werden durch einen Jahrgangsteamsleiter bzw. eine Jahrgangsteamsleiterin geleitet.
- Es gibt intensive, professionelle und verbindliche Formen der Lehrerkooperation durch regelmäßige professionelle Planungsarbeit der Jahrgangsteams.
- Eine gute Schule hat ein integriertes Personalkonzept. Zum Kollegium gehört ein Personal-Mix mit unterschiedlichen Qualifikationen (SozialpädagogInnen, ErzieherInnen, Verwaltungskräfte, Hausmeister und Reinigungspersonal).
- Die Schule wird als Ganztagschule geführt, der Tagesablauf ist rhythmisiert mit verpflichtendem ganztägigen Unterricht sowie Arbeitsgemeinschaften und Freizeitangeboten. Am Freitag endet die Schule mittags, um Planungszeit für Lehrkräfte zu schaffen.
- Das gemeinsame Essen hat einen wichtigen Stellenwert im Schulleben. Ein gesundes und möglichst frisches Mittagessen sollte gewährleistet sein.

- Die Struktur der Woche wie der Schultage ist durch folgende Gestaltungselemente bestimmt: Die Woche beginnt und endet in jeder Klasse der Mittelstufe mit einem Klassenrat, dem in den einzelnen Jahrgängen unterschiedliche Aufgaben zugewiesen werden. Der Klassenrat am Montag dient der Einstimmung auf die Woche sowie der Planung der gemeinsamen Arbeit. Der Klassenrat am Freitagmittag dient in den unteren Jahrgängen vor allem der Bearbeitung von Konflikten, dann aber auch als Lese- und Präsentationskreis. In den oberen Jahrgängen nimmt er eher die Gestalt einer aktuellen politischen Stunde mit Kurzreferat und Debattierübungen an.
- Ein Schwerpunkt der Unterrichtsarbeit in den Jahrgängen bilden die fächerübergreifenden Vorhaben. Das sind themen- und schülerorientierte Unterrichtsphasen, in denen die beteiligten Fächer eng zusammenarbeiten und die Fachgrenzen auch organisatorisch zum Teil aufgehoben werden.
- Im Rahmen des Ganztagsbetriebes wird ein Förderkonzept realisiert, in dem in Arbeits- und Übungsstunden unterschiedliche Aufgabenstellungen des übenden Lernens sowie der Schülerfreiarbeit ihren Raum finden.
- Die Schule verfügt über ein besonderes Konzept der Differenzierung, um starken und schwachen Schülern gerecht zu werden. Die äußere Leistungsdifferenzierung in den Fächern Mathematik, Englisch und in den Naturwissenschaften kann flexibel gehandhabt, d.h. es gibt neben Phasen des Lernens in leistungsdifferenzierten Kursen auch Phasen des gemeinsamen Lernens im Klassenverband. Im Unterricht wie im übenden Lernen werden unterschiedliche Anforderungen gestellt, die auch in verschiedene Klassenarbeiten mit differenzierten Anforderungen münden. Die Bewertung orientiert sich hier am gewählten Anforderungsniveau.

Zur äußeren Leistungsdifferenzierung gehört weiterhin ein vielfältiges Kursangebot im Wahlpflichtbereich, der eine individuelle Schwerpunktbildung nach Neigung und Befähigung fördert. Und ergänzend wirken die freiwilligen Angebote im Rahmen des Ganztagsbetriebes. Das wichtigste Element individualisierten, schülerorientierten Lernens stellt jedoch die Gestaltung des Unterrichts insgesamt dar.

- Neben den herkömmlichen und vorgeschriebenen Formen der Leistungskontrolle durch Klassenarbeiten werden weitere Formen der Leistungsüberprüfung praktiziert und entwickelt. Die Schülerinnen und Schüler sowie ihre Eltern erhalten mindestens halbjährlich detaillierte Rückmeldungen zu Lernfortschritten und –defiziten in den einzelnen Fächern in Form eines umfangreichen Lernentwicklungsberichtes, der aus Lehrerbrief an den Schüler, Antwortbrief des Schülers sowie den Fachbögen besteht.
- Die Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler ist ein zentraler Bestandteil auf dem Weg zum selbstgesteuerten Lernen. Von der Auswahl von Aufgaben, über Selbsteinstufung zu Kursen bis zur Eigenbeurteilung, sind die Selbsteinschätzungen von hoher Bedeutung beim individuellen Lernprozess und dienen zur Stärkung der eigenen Persönlichkeit. Dies wird durch die Arbeit mit einem Portfolio unterstützt.
- Möglichkeiten der Mitgestaltung und Partizipation von Kindern und Jugendlichen an ihrer Schule sind ein wichtiges Element für eine Schule, die Demokratie fördert und ein wichtiger Lebensort für die Schülerinnen und Schüler ist.
- Eine gute Schule kooperiert mit Einrichtungen im Stadtteil und nutzt außerschulische Lernorte zur Förderung vielfältiger Lernerfahrungen.

Weitere Themen, die aus der Arbeit des Fachausschusses ergänzt werden sollten, sind:

- Lernentwicklungsberichte und Noten, Umgang mit Wiederholern und Vermeidern
- Geschlechterdifferenzierte Pädagogik
- Rolle der Schulleitung bei der Personalentwicklung und als pädagogischer Leiter
- Lehrerausbildung Fortbildung
- Lehrerarbeitszeit in der Schule erfordert Lehrerarbeitsplätze in der Schule.

Was kennzeichnet eine *gute Schule*?

Auszug aus den Empfehlungen des Runden Tisches Bildung von 2002

„Die Antwort auf die Frage „Was kennzeichnet eine *gute Schule*?“ ist in dem Leitbild nachgezeichnet, das zusammen mit den Bildungszielen im Bremer Schulgesetz formuliert ist.

Die folgenden neun Fragen sind eine Hilfe, dieses „Gütekriterium“ zu übersetzen in ein einfaches Instrument, das Lehrerschaft, Eltern und Schülerinnen und Schüler selbst zur „Vorprüfung“ ihrer eigenen Schule einsetzen sowie politische Entscheidungsträger und Behörde zur Klärung ihrer Prioritäten nutzen können:

1. An unserer Schule ist gewährleistet, dass *allen* Schülern eine – an verbindlichen Standards überprüfbare - zukunftsfähige Basis in den elementaren Fähigkeiten vermittelt wird: Sprechen, Lesen, Schreiben, Rechnen.
2. Die Qualität des Unterrichts steht im Mittelpunkt der Arbeit an unserer Schulentwicklung.
3. Schüler und Lehrer, Schulleitung und Eltern identifizieren sich mit unserer Schule.
4. Alle vier Gruppen haben konkrete Chancen zur Mitgestaltung.
5. Jeder Schüler an unserer Schule hat vielfältige Gelegenheiten, auf der Basis eigener Erfahrungen sich durch die Begegnung mit Menschen, Sachen, Traditionen und Institutionen wirklich herausfordern zu lassen und zu erleben, dass Bildung etwas anderes ist als der Erwerb von Berechtigungsscheinen.
6. Die Inhalte des Unterrichts sind lebensnah und zukunftsfähig.
7. Lehrer und Schüler pflegen einen respektvollen Umgang miteinander.
8. Jedes Kind / jeder Jugendliche an unserer Schule kann das Vertrauen entwickeln, nicht verloren zu gehen – auch wenn es/er sich in einer Krise befindet, in bestimmten Einzelleistungsbereichen versagt oder von Mitschülern ausgeschlossen wird.
9. Vor allem im Blick auf das erste und das letzte Kriterium - ist klar genug geregelt, dass jedes Kind / jeder Jugendliche an unserer Schule einen Lehrer hat, der sich für dieses Kind / diesen Jugendlichen verantwortlich weiß.“

Auszug aus der „Rahmenplanung für die Qualitätsentwicklung der Schulen im Lande Bremen“ von August 2006

1.2 Die wichtigsten Ziele für die Schulen im Lande Bremen

Kinder besuchen in der Regel spätestens ab dem 3. Lebensjahr eine Kindertageseinrichtung. Dort erfahren sie Unterstützung bei ihrer kognitiven, personalen und sozialen Entwicklung. Ihre natürliche Neugier und Lernfreude wird gezielt gefördert, so dass sie erfolgreich in der Schule starten können. Erzieherinnen und Erzieher beobachten und dokumentieren die Entwicklung der Kinder, damit sie optimal gefördert werden können. Die Erfolge dieser Arbeit werden regelmäßig überprüft.

Im Mittelpunkt des sich anschließenden Schulbesuchs stehen die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler und die Bildungs- und Erziehungsarbeit der Lehrerinnen und Lehrer sowie der Betreuungskräfte. Pädagoginnen und Pädagogen fördern ihre Schülerinnen und Schüler und deren Talente, die Chance ihrer Vielfalt nutzend.

Alle Kinder und Jugendlichen werden ermutigt und herausgefordert, ihre Stärken zu erkennen, sichtbare Ergebnisse ihrer Anstrengungen zu veröffentlichen und stolz auf ihre Leistungen zu sein.

Die Unterrichtsanforderungen sind anspruchsvoll. Kinder und Jugendliche werden motiviert und angeleitet, Lernprozesse selbständig zu gestalten, teamorientiert zu arbeiten und auf diese Weise einen möglichst hohen Leistungsstand zu erreichen. Rückmeldungen über den persönlichen Lernfortschritt sind ein wesentlicher Schlüssel, um die Lernbereitschaft zu steigern. Sie erfolgen regelmäßig und zeitnah und sind inhaltlich für die Schülerinnen und Schüler nachvollziehbar.

Schule ist mehr als Unterricht. In einem lebendigen Schulleben mit einem gesunden Wechsel von Konzentration und Pausen wird die Förderung der gesamten Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler in den Blick genommen. Sie werden darin unterstützt, Verantwortung für die Schulgemeinschaft zu übernehmen. Sie machen die Erfahrung, dass jeder von ihnen für das Zusammenleben wichtig ist und gebraucht wird. Gemeinsam entwickelte Regeln und Rituale sind die Grundlage sozialen Lernens in einer anregungsreichen, sicheren und ästhetisch ansprechend gestalteten Umgebung.

Durch eine weitere Stärkung ihrer Selbständigkeit und Eigenverantwortung ist die Schule der Zukunft noch besser als bisher in der Lage, diesen pädagogischen Herausforderungen gerecht zu werden. Damit verbunden ist eine Si-

cherung der Qualität schulischer Arbeit: Schülerinnen und Schülern, Pädagoginnen und Pädagogen und der Schulleitung werden durch neue diagnostische Verfahren, durch die Auswertung von Vergleichsarbeiten und regelmäßigen internen und externen Bewertungsprozessen notwendige Werkzeuge an die Hand gegeben, um den Erfolg der schulischen Arbeit selbst bewerten und Verbesserungsansätze erarbeiten zu können. Jedes Mitglied einer Schule hat – wenn auch auf unterschiedliche Weise und in unterschiedlicher Funktion – Anteil an der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung.

Alle Beschäftigten in der Schule arbeiten in einem Umfeld, das vielfältige Möglichkeiten für fachliche Kooperation und wechselseitige Unterstützung bietet. Die Schule wird professionell geführt. Ein gemeinsames Leitbild und die Planung von Arbeitsschwerpunkten werden von allen in der Schule Arbeitenden sowie den Schülerinnen und Schülern und Eltern gemeinsam entwickelt. Schulen gehen mit den Eltern eine aktive Erziehungspartnerschaft ein.

Schulen in Bremen sind lebendige und zukunftsorientierte „Häuser des Lernens“. Sie arbeiten mit Institutionen zusammen, aus denen ihre Schülerinnen und Schüler kommen, bzw. in die sie anschließend hineinwachsen. Sie kooperieren mit der Jugendhilfe und anderen Partnern in ihrem jeweiligen Umfeld und arbeiten eng mit der Wirtschaft zusammen.

Schulen sind Orte, an denen sich Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Eltern und Partner der Schulen gerne einfinden und erfolgreich zusammenarbeiten. Alle Beteiligten haben die Sicherheit: „An diesem Ort bin ich willkommen. Hier finde ich Menschen, denen ich wichtig bin. Hier kann ich anderen zeigen, was mir wichtig ist.“

Schulen legen Grundlagen für eine selbstverantwortete Lebensführung. Sie begleiten die Jugendlichen beim Übergang in weiterführende berufliche Qualifizierungen und orientieren ihre pädagogische Arbeit an der Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf einen lebenslang währenden sozialen und beruflichen Lernprozess. Dem tragen besondere Konzepte zur Berufsorientierung und ausreichende Praxisnähe Rechnung.

Die Beruflichen Schulen sind Teil eines regionalen Berufsbildungsnetzwerkes. Sie sind Träger von Aus- und Weiterbildung und arbeiten in diesen Tätigkeitsfeldern eng und verlässlich mit Betrieben, Kammern, Verbänden und außerschulischen Einrichtungen zusammen.

Die sechs Kriterien des Deutschen Schulpreises

Grundlage des Deutschen Schulpreises ist ein umfassendes Verständnis von Lernen und Leistung. Dieses kommt in sechs Qualitätsbereichen zum Ausdruck. Schulen, die sich um den Deutschen Schulpreis bewerben, müssen in allen Bereichen gute Leistungen erzielen und in mindestens einem Bereich überdurchschnittliche, beispielgebende Initiativen vorweisen. Für den Deutschen Schulpreis bewerben sich Schulen,

– Leistung

die – gemessen an ihrer Ausgangslage – besondere Schülerleistung in den Kernfächern (Mathematik, Sprachen, Naturwissenschaften), im künstlerischen Bereich (Theater, Kunst, Musik oder Tanz), im Sport oder in anderen wichtigen Bereichen (Projektarbeit, Wettbewerbe) erzielen.

– Umgang mit Vielfalt

die Mittel und Wege gefunden haben, um produktiv mit den unterschiedlichen Bildungsvoraussetzungen und Leistungsmöglichkeiten ihrer Schülerinnen und Schüler – kulturelle und nationale Herkunft, Bildungshintergrund der Familie, Geschlecht – umzugehen; Schulen, die wirksam zum Ausgleich von Benachteiligungen beitragen; Schulen, die das individuelle Lernen planvoll und kontinuierlich fördern.

– Unterrichtsqualität

die den Unterricht und die Arbeit von Lehrern mit Hilfe neuer Erkenntnisse kontinuierlich verbessern; Schulen, die etwas dafür tun, dass die Schüler selbst Verantwortung für ihr Lernen übernehmen können; Schulen, die ein erfahrungs- und praxisorientiertes Lernen auch unter Einbeziehung außerschulischer Lernorte ermöglichen.

– Verantwortung

in denen die Prinzipien und Formen eines achtungsvollen Umgangs miteinander, Möglichkeiten gewaltfreier Konfliktlösung und der sorgsame Umgang mit Sachen nicht nur postuliert, sondern gemeinsam vertreten und praktisch geltend gemacht werden; Schulen, die Mitwirkung und demokratisches Engagement, Eigeninitiative und Gemeinsinn im Schul- und Unterrichtsalltag und über die Schule hinaus fördern und umsetzen.

– Schulklima, Schulleben und außerschulische Partner

die durch ein gutes Klima und reges Schulleben dafür sorgen, dass Schüler, Lehrer und Eltern gern in ihre Schule gehen; Schulen, die pädagogisch fruchtbare Beziehungen zu außerschulischen Personen und Institutionen sowie zur Öffentlichkeit pflegen.

– Schule als lernende Institution

die neue und ergebnisorientierte Formen der Zusammenarbeit des Kollegiums, der Führung und des Managements etabliert haben und die Motivation und Professionalität ihrer Lehrer planvoll fördern; Schulen, die die Bewältigung der Stofffülle, die Verbesserung des Lehrplans, die Organisation und Evaluation des Schulgeschehens als eigene Aufgaben ansehen und daran selbständig und nachhaltig arbeiten.

Elemente des Orientierungsrahmens, die von besonderer Bedeutung für die Schulentwicklungsplanung 2008 sind
(durch unterstrichene Gliederungsnummer hervorgehoben)

Input und Kontextmerkmale	Lernkultur	Schulkultur	Schulmanagement	Output und Ergebnisse
1	2	3	4	5
<p>Ressourcen</p> <p>1.1</p> <p><u>1.1.1</u> Personal</p> <p><u>1.1.2</u> Schulbudget</p> <p><u>1.1.3</u> Unterstützungssysteme</p>	<p>Unterrichtsgestaltung Lehrerhandeln im Unterricht</p> <p>2.1</p> <p>2.1.1 Fachliche Qualität und Kompetenzorientierung</p> <p>2.1.2 Klare Strukturierung und inhaltl. Klarheit des Unterrichts</p> <p><u>2.1.3</u> Förderung des selbstständigen Lernens und der Eigenverantwortung</p> <p><u>2.1.4</u> Förderung der Nachhaltigkeit von Lernprozessen</p> <p><u>2.1.5</u> Umgang mit Heterogenität als methodisch vielfältige Gestaltung von Lernarrangements</p> <p>2.1.6 Gute Nutzung der Unterrichtszeit</p> <p>2.1.7 Einbindung von Medien und Arbeitsmitteln; Lernumgebung</p> <p>2.1.8 Gemeinsame Unterrichts- vor- u. -nachbereitung</p>	<p>Soziales Klima in der Schule</p> <p>3.1</p> <p><u>3.1.1</u> Soziales Klima</p> <p><u>3.1.2</u> Förderung von Toleranz und Integration</p>	<p>Schulleitungshandeln</p> <p>4.1</p> <p>4.1.1 Führungsverantwortung des Schulleiters bzw. der Schulleiterin</p> <p>4.1.2 Verständigung in den Arbeitsbeziehungen und Grundsätzen der Erziehung</p>	<p>Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler</p> <p>5.1</p> <p><u>5.1.1</u> Erreichen der Standards in Fächern und Lernfeldern</p> <p><u>5.1.2</u> Anschlussfähiges Lernen für schulische und außerschulische Bildung</p> <p>5.1.3 Bereitschaft zur aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen und kulturellen Leben</p>
<p>Soziales Umfeld der Schule</p> <p>1.2</p> <p><u>1.2.1</u> Soziales Umfeld</p> <p><u>1.2.2</u> Zusammensetzung der Schülerschaft</p>	<p>Schülerunterstützung im Lernprozess und in der Persönlichkeitsentwicklung</p> <p>2.2</p> <p><u>2.2.1</u> Individuelles Fördern</p> <p><u>2.2.2</u> System. Förderung von leistungsstärkeren und leistungsschwächeren Schülerinnen u. Schülern</p> <p><u>2.2.3</u> Sprach- u. Leseförderung d. Schülerinnen u. Schüler</p> <p><u>2.2.4</u> Förderung sozialen Lernens und der Verantwortungsübernahme</p> <p><u>2.2.5</u> Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung</p>	<p>Gestaltung der Schule</p> <p>3.2</p> <p><u>3.2.1</u> Schule als Lebensraum</p> <p>3.2.2 Gesamteindruck der Schule</p> <p>3.2.3 Vielfältiges Schulleben</p>	<p>Organisation von Schule und Unterricht</p> <p>4.2</p> <p>4.2.1 Schulorganisation</p> <p>4.2.2 Sicherstellung von Unterricht</p>	<p>Schulabschlüsse</p> <p>5.2</p> <p><u>5.2.1</u> Erfolgreiche Schullaufbahn</p> <p><u>5.2.2</u> Erfüllung der Anforderungen der abnehmenden Schulen und der Ausbildungsbetriebe bzw. Hochschulen</p>

Input und Kontextmerkmale	Lernkultur	Schulkultur	Schulmanagement	Output und Ergebnisse
<p>Gebäude und Außenanlagen</p> <p>1.3</p> <p>1.3.1 Gebäude 1.3.2 Gebäudemanagement 1.3.3 Ausstattung</p>	<p>Leistungserwartungen und Leistungsfeststellungen</p> <p>2.3</p> <p>2.3.1 Förderung der Leistungsbereitschaft 2.3.2 Transparente Leistungserwartungen 2.3.3 Individuell nachvollziehbare Leistungsbeurteilung 2.3.4 Leistungsrückmeldung und Leistungsvereinbarungen</p>	<p>Beteiligung der Schülerinnen u. Schüler, der Eltern und der Betriebe</p> <p>3.3</p> <p>3.3.1 Aktive Beteiligung der Schülerinnen u. Schüler am Schulleben u. an der Schulentwicklung 3.3.2 Aktive Beteiligung der Eltern am Schulleben und an der Schulentwicklung 3.3.3 Aktive Beteiligung von Ausbildungsbetrieben am Schulleben und an der Schulentwicklung</p>	<p>Qualitätsmanagement</p> <p>4.3</p> <p>4.3.1 Leitbild 4.3.2 Bestandsanalyse 4.3.3 Schulprogramm und Arbeitsplanungen 4.3.4 Schulinterne Evaluation 4.3.5 Jährliche Bilanzierung der Leistungs- und Entwicklungsdaten 4.3.6 Dokumentation 4.3.7 Protokolle und Beschlüsse 4.3.8 Rechenschaftslegung und Berichtspflicht 4.3.9 Beschwerdemanagement</p>	<p>Schulzufriedenheit</p> <p>5.3</p> <p>5.3.1 Zufriedenheit der Eltern 5.3.2 Zufriedenheit der Schüler und Schülerinnen 5.3.3 Zufriedenheit der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen</p>
<p>Normative Rahmenbedingungen</p> <p>1.4</p> <p>1.4.1 Rahmenkompetenz der SfBuW 1.4.2 Bildungspläne mit kompetenzorientierten Standards 1.4.3 Rahmenseetzungen zur Organisation von Lernzeiten</p>	<p>Schulinterne Curricula</p> <p>2.4</p> <p>2.4.1 Bereiche d. schul. Curricula 2.4.2 Systematische Kompetenzentwicklung 2.4.3 Verankerung Fächer übergreifenden Unterrichts sowie Sicherung der Erfahrungs-, Handlungs- und Anwendungsbezugs 2.4.4 Abstimmung schul. Curricula</p>	<p>Kooperation mit anderen Schulen und mit gesellschaftlichen Partnern</p> <p>3.4</p> <p>3.4.1 Zusammenarbeit mit anderen Schulen 3.4.2 Nationale u. internationale Kooperation mit anderen Schulen 3.4.3 Kooperationen mit außerschulischen Partnern im lokalen und regionalen Umfeld</p>	<p>Ressourcen- und Verwaltungsmanagement</p> <p>4.4</p> <p>4.4.1 Effektive Verwaltung und Bewirtschaftung der Finanzmittel 4.4.2 Gebäudemanagement</p>	<p>Außenwirkung und Zufriedenheit der Abnehmer</p> <p>5.4</p> <p>5.4.1 Wahrnehmung der Schule in der Öffentlichkeit 5.4.2 Zufriedenheit der abnehmenden Bildungseinrichtungen und Ausbildungsbetriebe</p>
<p>Qualifikationen der Beschäftigten</p> <p>1.5</p> <p>1.5.1 Formale Qualifikationen u. nonformale Kompetenzen 1.5.2 Kompetenzen u. Aufgabenverteilung</p>	<p>Umgang mit Zeiten in der Schule</p> <p>2.5</p> <p>2.5.1 Flexible Unterrichtsorganisation 2.5.2 Lernen den ganzen Tag - Rhythmisierung</p>	<p>Schüler- und Elternberatung</p> <p>3.5</p> <p>3.5.1 Hilfen bei persönlichen und schulischen Problemen 3.5.2 Systematische Schullaufbahn- u. Berufsberatung für Schülerinnen, Schüler und Erziehungsberechtigte</p>	<p>Personalmanagement</p> <p>4.5</p> <p>4.5.1 Personalentwicklung 4.5.2 Professionalisierung 4.5.3 Syst. Personalauswahl 4.5.4 Einarbeitung u. Integration neuer Lehrkräfte 4.5.5 Personaleinsatz unter Nutzung vorhandener Kompetenzen 4.5.6 Nachwuchsförderung für schulische Leitungsaufgaben 4.5.7 Motivationsförderung 4.5.8 Gesundheitsförderung</p>	